

Günter Schroven

## „Erst mit 55 Jahren habe ich mich für meine Straftaten geschämt.“

Interview mit einem wegen schweren Raubes verurteilten Gefangenen

**FORUM STRAFVOLLZUG** sprach mit Herrn Cornelius Nephen (Name von der Redaktion geändert), der sich zurzeit in einer großen norddeutschen Haftanstalt in sozialtherapeutischer Behandlung befindet. Herr Nephen ist 60 Jahre alt, hat einen durchtrainierten Körper, noch volles Haar und wirkt etwa sieben bis zehn Jahre jünger.

Das voraussichtliche Strafende liegt Mitte 2022. Das Anlassdelikt lautet: Schwerer Raub. Herr Nephen ist Wiederholungstäter und seit 18 Jahren fast ununterbrochen in Haft, davon mehrere Jahre in Nordrhein-Westfalen (JVA Werl), wo Herr Nephen vor der letzten Inhaftierung seinen Lebensmittelpunkt hatte. Er ist geschieden und hat zwei erwachsene Kinder, zu denen er immer noch regelmäßigen Kontakt hat.

### FORUM STRAFVOLLZUG:

Herr Nephen, Sie sind schon lange in Haft und bringen – wie man so schön sagt – sehr viel Vollzugserfahrung mit. Wie ist Ihre aktuelle Situation hier in der Anstalt?

#### Herr Nephen:

Vergleichsweise gut. Ich habe ja den Vergleich durch meine Vorverurteilungen. Zunächst hatte ich zwei lange Aufenthalte in Nordrhein-Westfalen und dadurch, dass ich meine letzte Straftat hier im Norden begangen habe, verbüße ich die Strafe auch hier. Früher habe ich intensive Behandlungen mit viel Einzeltherapie eher abgelehnt, aber hier fühle ich mich den Umständen entsprechend wohl.

### FORUM STRAFVOLLZUG:

Sich im Gefängnis wohlfühlen, das hört man von Insassen eher selten. Wo liegen die Gründe?

#### Herr Nephen:

Schauen Sie, ich bin gerade 60 geworden und wenn ich entlassen werde, dann bin ich mit 65 Jahren schon im Rentenalter. Da ich mehrfacher Wiederholungstäter bin, stets schwerer Raub, hätte mich auch die Sicherungsverwahrung treffen können.

Ich fühle mich hier vom Behandlungsteam der Sotha wirklich angenommen. Ich spüre, dass alle an der Behandlung beteiligten Personen ein echtes Interesse daran haben, dass ich die Kurve kriege und das letzte Viertel oder Drittel meines Lebens in Freiheit verbringen kann.

Gleichwohl ist das hier oft eine „harte Nummer“ für mich. Ich hatte mir vorher nicht vorgestellt, wie hart es ist, sein Leben im Detail zu analysieren – bzw. analysieren zu lassen – und „aufzuräumen“.

### FORUM STRAFVOLLZUG:

Was bedeutet das im Einzelnen für Sie?

#### Herr Nephen:

Ich bin seit 20 Monaten hier in der Sotha und viele Außenstehende meinen, man wird hier in Watte gepackt, muss nur viel reden und hat fast den ganzen Tag Aufschluss. So ist es nicht,

mal abgesehen von Aufschluss, aber der stresst oft auch, weil ich hier mit Menschen zusammenleben muss, die ich möglicherweise privat meiden würde. Manchmal ist die größte Strafe nicht der Freiheitsentzug, sondern die Tatsache, dass man einer nicht gewünschten „Zwangsgemeinschaft“ ausgesetzt oder sogar ausgeliefert ist.

Die therapeutischen Maßnahmen haben tatsächlich bewirkt, dass ich mich meiner Straftaten heute schäme. Das hat aber bei der letzten Verurteilung von knapp fünf Jahren schon angefangen. Als ich im Rahmen der Hauptverhandlung erfahren habe, wie es dem Menschen geht, der aus einem Meter Entfernung in die Mündung meiner geladenen und entsicherten Pistole geblickt hat; da war ich schon erschrocken.

Hinzu kam noch, dass ich im Zuge meiner Flucht vor der Polizei das erste Mal in meinem Leben Angst um mein eigenes Leben hatte. Ich schäme mich heute meiner Straftaten und bereue vieles, was ich anderen in der Vergangenheit angetan habe.

### FORUM STRAFVOLLZUG:

Möchten Sie mehr darüber erzählen, wie Sie heute über die Person denken, die Sie aus nächster Nähe mit einer gefährlichen Waffe bedroht haben?

#### Herr Nephen:

Natürlich, ich stehe dazu und bin dabei nicht stolz auf mich – im Gegenteil.

Mein Vorgehen bei meinen mehr als zehn Raubüberfällen war fast immer gleich. Ich bevorzugte Supermärkte mit hohen Tageseinnahmen. Die letzten Tatorte waren große umsatzstarke REWE- oder EDEKA-Märkte.

Bei meinem letzten Überfall habe ich die Tageseinnahme eines REWE-Marktes erbeutet, wurde dann aber vom Filialleiter verfolgt. Ich dachte, der ist wohl lebensmüde. Aus einem Meter Entfernung habe ich dann die entsicherte Waffe auf ihn gerichtet und habe gedroht zu schießen, wenn er auch nur einen Zentimeter näherkommt. Der Filialleiter sank auf die Knie und brach weinend zusammen. Dieses Bild werde ich nie wieder vergessen.

Während der Gerichtsverhandlung wurde mir bewusst, welche psychischen Schäden dieser Mann davongetragen hat.

Im Rahmen einer Ausführung schlug ich einmal vor, zum Filialleiter Kontakt aufnehmen zu dürfen, um mich bei ihm entschuldigen zu können. Im Gerichtssaal habe ich das nicht hingekriegt. Aber heute ist mir das ein echtes Anliegen. Ich werde es sicher nachholen.

### FORUM STRAFVOLLZUG:

Inwieweit werden Sie in der sozialtherapeutischen Behandlung mit Begriffen wie „Sühne, Reue und Wiedergutmachung“ konfrontiert?

#### Herr Nephen:

Klar sind das Themen, die eine Rolle spielen. Insbesondere Empathie für das oder die Opfer zu empfinden, ist für mich hier eine neue Erfahrung gewesen.

Die einzeltherapeutischen Sitzungen sind oft schon sehr hart für mich. Es ist nicht möglich, nur oberflächlich zu antworten oder sich zum eigenen Vorteil angepasst zu verhalten.

Man hat es hier mit Profis im positiven Sinne zu tun. Vor ein paar Tagen musste ich einen Opferbrief schreiben, der dann verschlossen von den Therapeuten aufbewahrt wird. Dieser wird dann nach einigen Wochen geöffnet und ich werde dann damit konfrontiert. Dann wird geschaut, inwieweit der fortlaufende Behandlungsprozess die Sicht bzw. Einstellung des Klienten, in diesem Falle ich, sich verändert hat.

Ich habe mich hier total gedreht und begriffen, dass das hier – auch wenn es blöd und abgedroschen klingt – meine letzte Chance ist, meinem Leben noch eine neue Richtung zu geben.

#### FORUM STRAFVOLLZUG:

Sie deuteten, Herr Nephren, vorhin an, dass bei Ihrer letzten Straftat die Flucht vor der alarmierten Polizei für Sie sehr beeindruckend bzw. bewegend war. Was lief da konkret in Ihrem Kopf ab?



**Günter Schroven**  
Leiter des Bildungsinstitutes  
für den nds. Justizvollzug  
guenter.schroven@justiz.  
niedersachsen.de

#### Herr Nephren:

Bei den davor begangenen Straftaten habe ich nie die Polizei direkt im Nacken gespürt, zumindest nicht mit der zuletzt erlebten Vehemenz. Es gab eine wilde Verfolgungsjagd mit mehreren Polizeifahrzeugen sowie einem Hubschrauber. Ich konnte die Verfolger, trotz eines schnellen PS-starken Wagens nicht abschütteln, dann noch das Hubschraubergeräusch über mir.

Kurzum, ich wurde von mehreren Polizeifahrzeugen umstellt und musste mich ergeben, alles andere wäre töricht gewesen.

Was ich nicht erwartet hatte, da standen mir plötzlich zwei junge Polizisten gegenüber, die mir sehr nervös schienen und das berühmte „Hände hoch oder ich schieße“ noch wiederholen, als ich meine Waffe schon abgelegt hatte und mit ausgestreckten Armen vor ihnen stand.

Ich hoffte, dass keiner der Polizisten so nervös wird, oder sich so bedroht fühlt, dass er abdrückt. Ich hatte tatsächlich das erste Mal in meinem Leben echte Todesangst.

Da schoss mir plötzlich durch den Kopf, dass ich eine Stunde vorher wohl dem REWE-Filialleiter das gleiche Gefühl vermittelt hatte.

Bei früheren Straftaten waren mir die Opfer – bzw. von mir bedrohten Personen – egal gewesen. Ich muss hinzufügen, dass ich noch nie einen Menschen mit einer Schusswaffe verletzt habe.

#### FORUM STRAFVOLLZUG:

Sie sagten gerade, Herr Nephren, dass Sie noch nie jemand mit einer Schusswaffe verletzt haben. Gab es denn körperliche Verletzungen auf eine andere Art und Weise, z.B. auch während Ihrer langen Inhaftierungszeit?

#### Herr Nephren:

Früher war ich kein Kind von Traurigkeit und es war im Vollzugsalltag z.B. manchmal nötig, die eine oder andere „Duft-

marke“ zu setzen, um die hierarchische Stellung auf der Station oder der Abteilung zu sichern. Das ist aber Schnee von gestern und ist heute nicht mehr mein Thema.

Wissen Sie, ich bin hier in der Anstalt aktuell als Sporthallenwart eingesetzt. Das ist eine Vertrauensstellung, die andere gerne hätten; die setze ich nicht aufs Spiel. Außerdem bringt mir diese Arbeit die Möglichkeit, die eine oder andere Übungseinheit zusätzlich an den Fitnessgeräten durchzuführen. Ich gehe seit einiger Zeit regelmäßig nach draußen und bin ehrenamtlich tätig. Ich möchte auch durch mein Äußeres draußen positiv auffallen.

#### FORUM STRAFVOLLZUG:

Was ist das für eine ehrenamtliche Tätigkeit – wahrscheinlich im Bereich des Sports – oder?

#### Herr Nephren:

(Ein Lachen überzieht das ganze Gesicht, und ein Hauch von Stolz schimmert durch.)

Nein, es ist total was Anderes. Ich arbeite für die städtische Tafel, die an bedürftige Menschen gespendete Lebensmittel verteilt.

Diese wichtige soziale Aufgabe wird hier in der Stadt fast ausschließlich von Frauen im reiferen Alter erledigt. Diese freuen sich, wenn ich als starker Mann seit sechs Wochen regelmäßig dazu stoße und die körperlich anstrengende Arbeit, wie z.B. das Schleppen schwerer Obstkisten, erledige. Das ist eine neue, tolle Bereicherung in meinem Leben.

#### FORUM STRAFVOLLZUG:

Das hätte ich nicht gedacht, Herr Nephren, wie sind Sie denn an dieses Ehrenamt gekommen?

#### Herr Nephren:

In der Therapie geht es, wie ich schon angesprochen habe, auch um Fragen des Schuldausgleichs oder der Wiedergutmachung. Das ist hier in der Sotha kein unbedingtes Muss, aber ich habe mich gleich freiwillig gemeldet, als verschiedene ehrenamtliche Möglichkeiten hier in der Anstalt vorgestellt wurden. Als es dann nach einer intensiven Sicherheitsüberprüfung und Begutachtung „grünes Licht“ für mich gab, hatte ich doch ganz schön Schiss, ob ich das auch packe. In mancher Nacht war an Schlaf nicht zu denken, so aufgewühlt war ich.

#### FORUM STRAFVOLLZUG:

Was waren denn die Gründe dafür?

#### Herr Nephren:

Es ist für Sie als freier Mensch, der sich sicher in der Öffentlichkeit bewegt, vielleicht schwer nachvollziehbar.

Ich war, abgesehen von sieben Wochen in Freiheit vor dem letzten Überfall, 18 Jahre ununterbrochen in Haft. Und nun geben mir hier die Sotha-Bediensteten diesen Vertrauensvorschuss, der „Ausgang ohne Begleitung“ lautet. Ich konnte es nicht fassen, dass sogar die Anstaltsleitung das Ding unterschrieben hat. Ich hatte vorher ein paar Ausführungen und begleitete Ausgänge. Aber ganz allein durch die Pforte zu marschieren und selbstständig nach fünf, sechs oder sieben Stunden wiederzukommen, das ist doch eine ganz andere Hausnummer.

**FORUM STRAFVOLLZUG:**

Schildern Sie doch bitte etwas ausführlicher, was Sie da so tun.

**Herr Nephen:**

Also, nachdem die Freigabe für mich kam, ehrenamtlich arbeiten zu dürfen, war mein Leben für mich irgendwie total verändert. Innerlich fühlte ich mich plötzlich nicht mehr als „Verbrecher“.

Ich machte mir einen genauen Plan, was alles zu bedenken bzw. zu berücksichtigen ist, damit ich nicht scheitere. Ich habe mir z.B. ein gebrauchtes Fahrrad gekauft, damit ich nicht auf den Bus angewiesen bin. Außerdem wusste ich ja auch, dass die Leute, die die Tafel betreiben, von meinem Vorleben Kenntnis haben.

Der erste Tag allein auf dem Weg zum Ehrenamt war begleitet von einem starken Herzklopfen, als hätte ich den ersten Schultag vor mir.

Ich wurde aber insgesamt sehr positiv aufgenommen und begrüßt mit „Endlich mal ein starker Mann, der zupacken kann.“, das tat mir so gut, das glauben Sie gar nicht. Ich gehöre zu den Aufstellern der Tafel, die nichts mit der Verteilung der Lebensmittel zu tun haben. Ich habe von anderen schon gehört, dass die „Kundschaft“ nicht immer einfach ist. Das Wort Dankbarkeit kennen manche wohl nicht. Für mich hat dieses Wort eine neue Bedeutung bekommen. Ich bin auch dankbar für die vielen kleinen Freuden, die mit dieser ehrenamtlichen Arbeit verbunden sind.

**FORUM STRAFVOLLZUG:**

Welche kleinen Freuden meinen Sie?

**Herr Nephen:**

Oh, das ist eine ganze Liste. Einmal ist es herrlich, die Freiheit zu spüren. Ich entscheide, ob ich Rad fahre oder mal ein Stück laufe, um die Natur noch besser genießen zu können.

Ich muss bei jeder Tour 9 km Hinweg und 9 km Rückweg bewältigen. Manche würden vielleicht lieber den Bus nutzen. Ich aber nicht. Ich genieße jeden Meter bei Wind und Wetter und fühle mich dabei unendlich frei. Manchmal atme ich ganz bewusst die Düfte von Bäumen oder anderen Pflanzen ein. Auch das Rauschen eines Baches hat für mich heute eine Bedeutung, die vorher in meinem Leben nicht vorhanden war. – Und wenn ich dann bei den Tafel-Leuten ankomme, sehe ich nur positive Gesichter und werde freundlich begrüßt als wäre ich einer von ihnen.

Nach zwei Stunden Arbeit gibt es ein Frühstück, das ich besonders liebe. Da gibt es auch schon mal das Eine oder Andere, was nicht auf dem JVA-Speisezettel steht. Ich meine damit nicht Alkohol, sondern eine Kiwi oder so.

Ich habe früher in Freiheit gar nicht bemerkt, wie viele Menschen es gibt, die freiwillig und ohne Bezahlung für andere da sind und einfach Schwächeren zur Seite stehen.

(Es folgt eine kleine „emotionale“ Pause.)

Jetzt bin ich mit dabei, das ist ein sehr gutes Gefühl.

**FORUM STRAFVOLLZUG:**

Manchmal haben ja Außenstehende doch Bedenken, mit Inhaftierten, die draußen arbeiten, aber abends wieder in der JVA sein müssen, vorbehaltlos und kollegial zusammenzuarbeiten. Erleben Sie das auch manchmal?

**Herr Nephen:**

Ja, in zwei Einzelfällen habe ich sowas schon mitbekommen. Diese beiden Personen meiden dann bewusst meine unmittelbare Nähe und werden sicher auch nicht eine Jacke mit einer Geldbörse in der Tasche unbeaufsichtigt rumliegen lassen. Das ist eben so. Ich muss das akzeptieren.

Im Vorfeld hat eine Mitarbeiterin der Sotha bei den Tafelmitarbeitern ein Informationsgespräch durchgeführt und auch meine positive Entwicklung dargestellt. Das hat die meisten überzeugt, aber eben nicht alle.

Ich muss durch mein Verhalten um Vertrauen werben, Taten sind besser als schöne Worte, das ist überall so.

**FORUM STRAFVOLLZUG:**

Wie sieht Ihre Zukunftsplanung aus?

**Herr Nephen:**

(Das Gesicht wird wieder sehr ernst.)

Ich muss meinen geraden Weg hier konsequent weitergehen. Wie es in 5 Jahren konkret für mich aussieht, das weiß ich heute noch nicht genau. Vielleicht gehe ich zurück nach Nordrhein-Westfalen, aber ich habe dort keine familiäre Anbindung. Möglicherweise bleibe ich auch hier in Norddeutschland.

Es hängt natürlich auch davon ab, ob ich irgendwo eine sinnvolle Beschäftigung finde. Erste Kontakte gibt es nach Hamburg, wo ich möglicherweise in einem Projekt mitarbeiten kann, welches sich mit straffällig gewordenen Jugendlichen beschäftigt. Vielleicht baue ich auch mein ehrenamtliches Engagement bei der Tafel hier aus.

(Kurzes Innehalten von Herrn Nephen und sein Blick wandert durch das vergitterte Fenster des Gruppenraumes der Sotha ins Leere.)

Durch die lang andauernde Inhaftierung sind viele Brücken nach draußen abgerissen, das ist in erster Linie meine Schuld. Ich habe Angehörige und Freunde durch meine kriminelle Karriere immer wieder enttäuscht oder im Stich gelassen.

Auf der anderen Seite habe ich die klare Zuversicht, dass ich nicht wieder im Gefängnis landen werde. Ich bin mir aber auch bewusst, dass ein Neustart ohne Unterstützung anderer für mich nicht leicht werden wird. Auch unter einfachen Bedingungen lohnt es sich in Freiheit zu leben, das ist eine der zentralsten Erkenntnisse, die ich in den letzten Monaten gewonnen habe.

Der Weg ist aber noch lang, vielleicht kommt auch noch mal ein Rückschlag. Manchmal fehlt es mir an der nötigen Geduld. Mein Ziel, ab 2022 dauerhaft in Freiheit zu leben, werde ich sicher erreichen.

**FORUM STRAFVOLLZUG:**

Vielen Dank für das offene und interessante Gespräch mit Ihnen. Herr Nephen, ich wünsche Ihnen alles Gute.